

# Laibacher Zeitung



Prenumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 20 K., halbjährig 15 K. Im Kantor: ganzjährig 20 K., halbjährig 11 K. Für die Befestigung ins Haus ganzjährig 3 K. — **Anzeigenpreis:** für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h, größere der Zeile 15 h; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administrations** befindet sich Witschowitzstraße Nr. 16; die **Redaktion** Witschowitzstraße Nr. 16. Spredstundben der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Den 28. Dezember 1915 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das CLXXXIII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Heute wird das XXXI. Stück des Landesgesetzblattes für das Herzogtum Krain ausgegeben und versendet.

- Daselbe enthält unter
  - Nr. 44 die Kundmachung des k. k. Landespräsidenten in Krain vom 15. Dezember 1915, Z. 34.869, betreffend Reiseverkehr und Ausweisleistung der Hof-, Staats- und Eisenbahnbediensteten, und unter
  - Nr. 45 die Kundmachung des k. k. Landespräsidenten für Krain vom 26. Dezember 1915, Z. 2553/Pr., über die provisorische Forteinhebung der Landesumlagen pro 1916.
- Von der Redaktion des Landesgesetzblattes für Krain.

## Nichtamtlicher Teil.

### Die bulgarische Thronrede.

Aus Sofia, 27. d. M. wird gemeldet: Um halb 12 Uhr vormittags eröffnete König Ferdinand das Sobranje mit der Verlesung folgender Thronrede: Meine Herren Deputierten! Ich und meine Regierung haben während eines Zeitraumes von mehr als einem Jahre nach Beginn des europäischen Krieges unerhörte Anstrengungen gemacht, um zu einem Einvernehmen mit dem uns benachbarten Serbien zu gelangen, damit uns auf friedlichem Wege die Gebiete zurückerstattet werden, die es uns verräterischer Weise geraubt hat. Diese Bemühungen scheiterten an dem unerfühlbaren Eigensinn Serbiens, das sich weigerte, uns Mazedonien zurückzuerstatten. Nach Erschöpfung aller friedlichen Mittel zur Erwirkung dieses Zieles und um den Leiden unserer geknechteten Brüder ein Ende zu setzen, war ich gezwungen, unserer Armee den Auftrag zu erteilen, in Serbien einzudringen, um unseren Brüdern die Freiheit zu geben und die Einheit unserer Nation herzustellen. Ich konstatiere mit Stolz, daß unsere Truppen sich mit unvergleichlichem Glanz und außerordentlicher Tapferkeit auf den Feind warfen und, indem sie Seite an Seite mit den tapferen und ruhmbededeten Verbündeten Deutschlands und Österreich-Ungarn kämpften, haben sie in weniger als zwei Monaten den perfiden Feind vollständig geschlagen und ihn aus seinem Lande verjagt. Sie haben aber noch Ruhmvolleres vollbracht. Die Truppen, die zur Schande der Zivilisation und ihrer eigenen Vergangenheit von zwei Großmächten, England und Frankreich, emsendet worden waren, die serbische Tyrannei über die gemarterte bulgarische

rische Nation zu unterstützen und zu festigen, sind aus Mazedonien vertrieben worden. Gegenwärtig steht kein feindlicher Soldat mehr auf dem uns sowie den Märtyrern der Vergangenheit und der ruhmreichen Gegenwart so teuren Boden. Ruhm und Ehre der siegreichen bulgarischen Armee, die durch ihre Tapferkeit und Standhaftigkeit und ihren Elan unserem Vaterlande und unseren Waffen neuen Ruhm verschaffte und die ewige Dankbarkeit ihrer befreiten Brüder erworben hat, mit denen sie so glücklich war, die Freude und den Enthusiasmus bei den unergreiflichen rührenden Szenen zu teilen, die sich in den Dörfern und Städten abspielten, wohin sie die Freiheit brachte und wo sie die Ketten der Sklaverei zerbrach! Ich beuge mich vor dem Andenken der auf den Schlachtfeldern gestorbenen Helden, die mit ihrem Blute die nationale Einheit besiegelt haben.

Meine Herren Deputierten! Meine Regierung wird Ihnen bloß ein Budgetprovisorium für die erste Hälfte des Jahres 1916 unterbreiten, sowie Kreditforderungen, die notwendig sind für die Erfordernisse des Krieges, die Erhaltung der Familien der armen Soldaten, die Aufrechterhaltung der Ordnung und die Verwaltung in den erlösten und von unserer Armee besetzten Gebieten, sowie für die Organisation der an beiden Ufern der Marica gelegenen Territorien, die gemäß dem mit dem verbündeten ottomanischen Reiche getroffenen übereinkommen an Bulgarien als Unterpfand der dauernden Freundschaft und der glücklichen Zusammenarbeit entsprechend den höheren gemeinsamen Interessen der zwei Staaten abgetreten worden sind. Meine Regierung wird Ihrer Genehmigung alle Vorlagen unterbreiten, die sie im Bewußtsein der Wichtigkeit des gegenwärtigen Augenblickes ausgearbeitet hat angesichts der Notwendigkeiten, die die Bedürfnisse der Armee, der Verteidigung des Vaterlandes und der guten Fortführung des Krieges auferlegten.

Meine Herren Deputierten! Überzeugt davon, daß Sie, durchdrungen von der Größe des gegenwärtigen Augenblicks, den wir erleben und von dem Vertrauen wahrer Patrioten, im Verlaufe Ihrer Tätigkeit die Einmütigkeit und Solidarität zeigen werden, deren das Vaterland mehr als je bedarf, rufe ich den göttlichen Segen auf Ihre Arbeiten herab und erkläre die zweite allgemeine Session der 17. Nationalversammlung für eröffnet. Es lebe die bulgarische Nation! Es lebe die tapfere bulgarische Armee!

etwa gedroht oder gepreßt, das hab' ich nicht getan. Gebeten hab' ich nur mit so beweglichen Worten, wie mir 's Elend eingeben tät. Aber geantwortet hat mir der Herr von Breitenbach nicht, wo ich doch g'wußt hab' aus den Briefen von Augsburg, daß er noch lebt und daß er sich hier dies schöne Rittergut gekauft hat. Zweimal, dreimal hab' ich g'schrieben und hab' die Briefe eingeschrieben g'schickt, damit er sie auch ja bekommt, und hab' auf eine Antwort g'wartet wie ein Kind auf'n heiligen Christ, aber kein Wörtl hat er mir g'schrieb'n, der große Herr. Gedacht wird er sich haben: 'Der ist gut aufg'hoben in Amerika, der kommt nimmer.' In Hunger und Kummer ist mir die Frau g'storben und mein einziges Kind, meine kleine Kressenz, hinterdrein, und wie ich nun so ganz allein wieder dag'standen bin, da hab' ich zu mir g'sagt: 'Jetzt schaußt, daß du wieder 'nüberkommst aus eigener Kraft und red'st einmal ein Wörtl persönlich mit dem Herrn von Breitenbach.' Und ich hab' g'sucht und gebettelt bis ich eine Stell' g'funden hab' auf 'nem Schiff als Kohlenzieher, und so bin ich denn glücklich bis nach Hamburg gekommen."

Ein furchtbarer Hustenanfall unterbrach ihn für ein paar Minuten. Er zog ein schmutziges Taschentuch hervor, das er auf den Mund preßte, und als er es wieder fortnahm, war es rot von Blut. Er nickte vor sich hin und sagte leise: „Da haben wir's wieder, 's Blut. Ich kenn's jetzt bereits, — mit mir geht's bald dahin. Aber

## Total- und Provinzial-Nachrichten.

### Die Blattern und die Schutzimpfung wider sie.

Die schwarzen Blattern oder Pocken (Variola), die der gegenwärtige Weltkrieg auch gegen unseren Staat aufgeboten hat und gegen deren Umschlagreifen wir nunmehr auch in Laibach anzukämpfen haben, sind eine der gefürchtetsten akuten Ansteckungskrankheiten. In China bodenständig, wurden sie um das Jahr 1400 v. Chr. nach Indien und im 6. nachchristl. Jahrh. nach Europa verschleppt. Von hier aus brachten sie, was als Beispiel verheerender Seuchenwirkung angeführt sei, die spanischen Konquistadoren 1517 nach Zentralamerika, wo eine so entsetzliche Epidemie entstand, daß die Einwohner Mexikos die Hälfte ihrer Zahl, etwa 3 1/2 Millionen, durch Blatternod verloren. Obwohl die Pocken in Europa keinen günstigen Nährboden finden konnten und eben deshalb auch die schlimmsten Epidemien nach durchschnittlich etwa 25 Jahren ihr Ende nahmen, forderten sie dennoch auch in Europa auf ihren mannigfachen Seuchenzügen Tausende von Menschenleben jeden Geschlechtes. Niemand war vor ihnen geseit, weder der Greis, noch das Kind im Mutterleibe. Wodurch eine Blatternerkrankung verursacht wird, wußte trotz des jahrhundertlangen Allgemeinbekenntnisses der Krankheit niemand zu sagen, wie es denn auch heute noch nicht mit Sicherheit bekannt ist. Wir wissen nur, daß ein spezifisches, organisiertes Pockengift als Krankheitserreger tätig ist; seine eigentliche Natur jedoch kennen wir noch immer nicht. Und das ist der Grund, weshalb die Pocken so gefürchtet werden. Denn es gilt einen unsichtbaren, heimtückischen Feind zu bekämpfen. Der andere Grund zur Furcht vor den Blattern ist der Umstand, daß man sich nicht nur durch den unmittelbaren Kontakt mit einem Pockenkranken oder mit dessen Gebrauchsgegenständen, anstecken kann, sondern daß sie auch durch den Atem des Kranken, durch dritte Personen oder durch nicht unmittelbar vom Kranken berührte Gegenstände übertragen werden können. Weil angesichts solcher Sachlage auch heute noch trotz des Hochstandes der medizinischen Wissenschaften 20 bis 30 Prozent aller Erkrankten an Blattern sterben, die Überlebenden aber für immer die Erinnerung an die Krankheit in Form von entstellenden Blatternnarben auf ihrem Körper tragen, ist die allgemeine Furcht vor dieser Ansteckungskrankheit mehr als begreiflich. Der behandelnde Arzt kann eben beim besten Willen nichts nützer tun, als den natürlichen Ablauf des Krankheitsprozesses in der Haut und in den Schleimhäuten, soweit diese ihm

ein anderer soll mit mir kommen, dieser da! Herr Staatsanwalt, so also ist's g'wesen: Mit dem letzten Geld, wo ich g'habt hab', bin ich daherg'fahren und hab' mich durch'n Park hereing'schlichen, weil ich mir g'sagt hab', so, wie ich ausschau, lassen mich die Diener doch nicht 'nein zum gnädigen Herrn. Und ich hab' vom Park aus g'geh'n, wie der Herr von Breitenbach allein hier im Zimmer am Schreibtisch g'essen ist, und die Glastür da ist offeng'standen. Da bin ich 'nein zu ihm und hab' mich zu erkennen gegeben, und hab' noch einmal gebeten, daß er mir helfen soll. Er hat mir's abgeschlagen, und und hart, und da ist mir die Wut gekommen, und ich hab' ihm g'sagt, was ich von ihm weiß und von ihm den!, und daß er sich hüten soll vor mir. Und ich bin heftig g'worden und hab's laut herausg'schrien, und auf einmal ist noch ein zweiter Herr im Zimmer g'standen, wo auch vom Park hereingelommen ist, und hat g'fragt, was es gibt und wer ich bin. Da hat den Herrn von Breitenbach eine ganz rasende Wut gepackt, und er hat die Hundsbpeitsche vom Nagel g'riffen, wo da hängt, und hat g'schrien: 'Ein Bettler ist's, ein Unverschämter! 'naus aus meinem Hause, 'naus aus meinem Zimmer!' Ich aber hab' ihm noch zugerufen: 'Besser ein Bettler als wie ein Meineidiger' — und bin fort in den Park 'naus."

„Und wer soll der Herr gewesen sein, den Sie hier gesehen haben wollen?“ (Fortsetzung folgt.)

## Am toten See.

Roman von Robert Kohlrausch.

(83. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Das ist ja eine wundervoll romantische Geschichte,“ sagte Breitenbach. „Neugierig bin ich, wie sie weiter geht.“

„Das wissen 'S bereits ohnedem, Herr von Breitenbach, wie's weiter gegangen ist. Aber heut' soll's auch der Herr Staatsanwalt erfahren. Also: zu Anfang war's lauter Freud' und Seligkeit. Wir sind nach Milwaukee, wo's viele Deutsche gibt, und ich hab' Stellung g'funden in einer großen Möbelfabrik. Geld g'nug hab' ich verdient, so daß wir gut haben leben können, und ich hab' nicht etwa weiter was gefordert von dem großen Herrn hier. Nicht etwa, daß ich ein Erpreßer oder dergleichen g'wesen wär', Herr Staatsanwalt, das ist nicht an dem. Aber so gut, wie's aufwärts 'gangen ist die ersten Jahr', so rasch ist's abwärts 'gangen hinterher. Die Fabrik, wo ich in Stellung war, hat Konkurs g'macht und meine Frau ist krank worden und krank geblieben nach einer schweren Geburt, und so haben wir's Elend kennen g'lernt, Herr Staatsanwalt, was man so recht eigentlich 's Elend nennt. Und in der Zeit, so recht mitten aus der Not heraus, da hab' ich denn einmal an den Herrn von Breitenbach g'schrieben und hab' ihn gebeten, ob er mir nicht helfen möcht' um Gotteswillen. Ich hab' nicht

zugänglich sind, nach Möglichkeit vor dem Platzen sekundärer Entzündungen schützen. Der Krankheitsentwicklung Einhalt zu tun, ist er überstanden, ein Gut, aber hat diese Krankheit, das nämlich, daß sie den Menschen in der Regel nicht mehr befällt, der sie einmal glücklich überstanden hat. Denn es haben sich während des Krankseins in seinem Leibesorganismus sogenannte Gegenkörperchen gebildet, von denen die allenfalls neu eindringenden Blatternerreger rasch abgetötet werden, so daß es zu keiner Krankheitsentwicklung kommen kann. Auf dieser längst bekannten Tatsache baut sich denn auch ein Verfahren auf, das im Wesen darin besteht, daß im menschlichen Körper künstlich eine Blatternerkrankung ungefährlicher Art hervorgerufen wird, die in ihm jene geheimnisvollen Schutzkörperchen bildet und mobil macht, die ihn fürderhin vor dem Eindringen feindlicher Blatternerreger schützen. Dieses vorbeugende Verfahren ist die Impfung oder die Vakzination, über deren Wesen und Bedeutung tiefer unten einiges vorgebracht werden soll.

Die Erkrankung an den Pocken erfolgt also stets durch Übertragung des Giftes von einer bereits kranken Person auf eine gesunde. Das Krankheitsgift haftet jedenfalls am meisten an den erkrankten Körperteilen, insbesondere am Eiter der Pockenpusteln und, wenn diese bereits eingetrocknet sind, an den Krusten und Schüppchen der Haut. Doch ist die Krankheit auch schon in den früheren Stadien ansteckend, noch ehe es zur Ausbildung der Pusteln kommt. Jedenfalls ist das Pockengift sehr flüchtiger Natur und teilt sich leicht der Luft in der Umgebung des Kranken mit, so daß nicht nur die Berührung des letzteren, sondern zuweilen schon der bloße Aufenthalt in dessen Nähe eine Erkrankung an Pocken zur Folge hat.\* Die Krankheit selbst beginnt plötzlich mit meist sehr charakteristischen Anfangssymptomen: Schüttelfrost, Fieber, Kopfschmerzen und sehr heftigen Kreuzschmerzen. Die Zunge wird trocken, dem Patienten umfangen Benommenheit, Schlaflosigkeit und Delirien. Das Fieber dauert während der nächsten Tage in heftiger Weise fort; der Puls ist stark beschleunigt, und es stellt sich meist vollständige Appetitlosigkeit ein. Dieses Anfangsstadium währt gewöhnlich drei Tage. Am Ende des dritten oder am vierten Krankheitstage beginnt unter ausgesprochenem Herabgehen des Fiebers die Entwicklung der eigentlichen Pockenbildung auf der Haut. Diese kann reichlich sein und eine schwere Erkrankungsform kennzeichnen, oder es bleibt bei einem spärlichen Ausschlag und die Erkrankung nimmt einen ungefährlichen Verlauf. Der Pockenausbruch beginnt fast immer zuerst im Gesicht, zumal an der Stirn, und am behaarten Kopf; etwas später tritt er am Rumpfe und an den Armen, zuletzt an den Beinen auf. Er beginnt in Form kleiner roter Flecken, die sich alsbald zu Knötchen entwickeln. Auf der Spitze dieser Knötchen bildet sich ein kleines Bläschen, das an Ausdehnung immer mehr zunimmt und dessen Inhalt immer trüber und eitriger wird, bis schließlich am sechsten Tage nach dem Pockenausbruch, also am neunten Krankheitstage, die Entwicklung der eigentlichen Pockenpusteln vollendet ist. Diese verursachen einen brennenden Schmerz. Das Gesicht wird äußerst entstellt, die Augen können oft infolge der Schwellungen gar nicht geöffnet werden. Besonders stark sind häufig auch die Hände, namentlich die Handrücken, befallen. Gleichzeitig mit dem Pockenausbruch auf der Haut oder sogar etwas früher entwickeln sich ganz entsprechende Ausschläge auch auf den Schleimhäuten, insbesondere in der Mund- und Nasenhöhle, in der Nasenhöhle und im Kehlkopf und verursachen dort große örtliche Beschwerden. Das Fieber steigert sich wieder und es tritt eine neue Verschlimmerung des Allgemeinzustandes ein. Jetzt ist die Zeit der gefährlichsten schweren Delirien, während welcher die Kranken streng überwacht werden müssen, wenn Unglücksfälle verhütet werden sollen. Auch gilt es jetzt, den Hinzutritt von Komplikationen abzuhalten, welche die an sich gefährliche Krankheit noch bedrohlicher machen können. Am 12. oder 13. Krankheitstage beginnt das Stadium der Eintrocknung des Ausschlages. Das Fieber läßt nach, die allgemeinen Beschwerden verringern sich, der Kranke tritt in die Rekonvaleszenz ein. Oft ist die Heilung der Pockenpusteln mit äußerst heftigem Jucken verbunden, weshalb namentlich bei Kindern das Kratzen durch Verbände verhütet wird. Die Heilung der Pusteln kann immer nur durch Narbenbildung zustande kommen. So entstehen die bekannten, durch das ganze spätere Leben hindurch sichtbar bleibenden Pockennarben. Sehr häufig tritt nach Ablauf der Krankheit ein fast völliger Verlust des Kopfschaars ein, der zwar oft, aber nicht immer durch einen Neuwuchs ersetzt wird.

\* Dr. Adolf Strümpell, Lehrbuch der speziellen Pathologie und Therapie der inneren Krankheiten, dem auch die folgenden Angaben entnommen sind.

(Schluß folgt.)

— (Kriegsauszeichnungen.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Rechnungsunteroffizier erster Klasse

Friedrich Janezic des R 17 das Silberne Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille, dem Reservezugführer Hugo Bärcher des R 27 und dem Kanonier Franz Markez des R 7 das Silberne Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille verliehen. Dem Zugführer, Titularfeldwebel Vinzenz Ostanel des R 17 sowie den Kadetten in der Reserve Johann Wuska und Martin Majcen, beiden des R 7, wurde die Silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse verliehen.

— (Christbaumfeier in der Labeftation vom Roten Kreuze am Hauptbahnhofe.) Die besonders rührige zweite Damengruppe (die Frauen Bezirkshauptmann Kresse, Private Schleimer, Oberleutnant Schwarz, Fliegerhauptmann von Valmagini und Frä. Pepi Klar) veranstalteten am Christabend in den Räumlichkeiten der Labeftation eine Feier, die wohl allen Teilnehmern in der schönsten Erinnerung verbleiben wird. Unter anderen hatten sich zum Feste eingefunden: die Präsidentin vom Roten Kreuze, Ihre Erzellenz Frau Baronin Schwarz, die Vizepräsidentin vom Roten Kreuze, Frau Hofrat von Laschan, Herr Abschubleiter Oberstabsarzt Dr. Morgenstern, der Kommandant der mobilen Krankenhaltstation, Herr Regimentsarzt Dr. Banyah, die gesamte Ärzteschaft der Abschubleitung und der mobilen Krankenhaltstation. Um halb 6 Uhr abends versammelten sich alle Teilnehmer im Mannschaftsraume, wo ein reich geschmückter Christbaum erstrahlte. Auf ein gegebenes Zeichen trat die Mannschaft ein. Herr Oberstabsarzt Dr. Morgenstern begrüßte die Sanitätsmannschaft in deutscher Sprache; seine tiefempfundenen Worte übten allgemein starken Eindruck; so manches Soldatenauge wurde feucht. Schließlich gemahnte er alle, treu für Kaiser und Vaterland durchzuhalten, was mit einem begeisterten dreimaligen Hoch auf Seine Majestät den Kaiser bekräftigt wurde. Ähnliches sagte Herr Regimentsarzt Dr. Banyah in ungarischer Sprache der ungarischen Mannschaft. Sohin erfolgte die Bescherung. Jeder einzelne Mann wurde von den Damen mit praktischen Geschenken beschenkt und reichlich bewirtet, womit die Feier ihren Abschluß fand. Hierauf luden die Damen alle Gäste zu einer kurzen Nachfeier im engeren Kreise ein. Der sonst praktisch-nüchterne Damenraum an der Labeftation hatte festliches Gewand angelegt: überall sah man reichen Schmuck von vergoldeten Mittelzweigen, auf festlich gedeckter Tafel glänzten in magischem Lichte ein schön gezierter Tannenbaum. Für jedermann stand ein sinniges Geschenk bereit; besonders gefiel das niedliche Präsent für die Frau Fliegerhauptmann, benannt „des Fliegers Schred“. Herr Oberstabsarzt Dr. Morgenstern sprach nun allen Damen, die zum Gelingen des Festes beigetragen und so manchem fern von seiner Heimat einen schönen Abend bereitet hatten, den herzlichsten Dank aus; namentlich mußte er der Präsidentin und der Vizepräsidentin vom Roten Kreuze danken, die stets ihr Interesse und ihr Wohlwollen für die Labeftation bekundeten. Der schönste Lohn hiesfür sei sicher das süße Bewußtsein, unseren kranken und verwundeten Kriegern die Leiden lindern zu haben. Frau Fliegerhauptmann Olga von Valmagini dankte noch im Namen der Damengruppe Ihrer Erzellenz Frau Baronin Schwarz und der Frau Hofrat von Laschan für ihr Erscheinen. Bald machte dem schönen Feste die Ankunft eines Krankenzuges ein Ende; man ging wieder an ernste Arbeit.

— (Ein Maschinengewehr-Denkmal in Zirknitz.) Wir erhalten die Mitteilung, daß auf dem Hauptplatze in Zirknitz auf einem Betonunterbau die Nachbildung eines Maschinengewehres in überraturgröße aufgestellt und am 5. Dezember in feierlicher Weise enthüllt wurde. Das Maschinengewehr war über Initiative des Herrn Hauptmanns von Tjopol mit Zustimmung des Herrn Obersten von Freyschlag zur Erinnerung an den heimtückischen Angriff Italiens gegen Österreich-Ungarn durch die in Zirknitz stationierte Militärmannschaft fertiggestellt worden. Am Vorabend der Enthüllungsfeier fand dem Herrn Obersten von Freyschlag zu Ehren eine Serenade mit Fackelzug statt. Nach einer Begrüßungsansprache des Herrn Bürgermeisters dankte der Herr Oberst für die ihm dargebrachte Ovation und ließ seiner Freude darüber Ausdruck, daß er dem Markte Zirknitz zum Andenken an die eiserne Zeit ein so schönes und dauerndes Denkmal in Obhut übergeben könne. Er schloß seine Rede mit dem Hinweis auf den Wahlspruch Seiner Majestät „Viribus unitis“, der uns allen immer zur Aufmunterung dienen soll. Am 5. Dezember prangte ganz Zirknitz in Flaggenschmuck. Um 9 Uhr vormittags fand ein Festgottesdienst statt und hierauf erfolgte in Gegenwart der Militärfunktionäre, der Militärmannschaft, der Vertreter aller Zivilbehörden und Ämter sowie einer unzähligen Volksmenge die Enthüllung des Maschinengewehres. Der Herr Dechant nahm zunächst dessen Einweihung vor und richtete sodann an die Anwesenden eine begeisternde und zu Herzen gehende Ansprache, worin er dem Militär für die Aufstellung des Maschinengewehres dankte und hervorhob, daß dessen Benagelung den Witwen und Waisen gefallener Krieger zugute kommen soll. Er bat um möglichst große Teilnahme an der Benagelung und betonte, das Gewehr habe sein Schußrohr gerade gegen den heimtückischen Feind und dahin gerichtet, wo unsere Helden siegreich mit dem ländergeririgen Gegner ringen, der seine Hände nach un-

ferer teureren Heimat ausstrecken wollte. Herr Oberst von Freyschlag gedachte des Opferfinnes der Bevölkerung in ganz Österreich-Ungarn, die im edelsten Wettstreit bestrebt ist, die durch den Krieg geschlagenen Wunden zu heilen und zu lindern. Möge auch das in Zirknitz aufgestellte Maschinengewehr seinen menschenfreundlichen Zweck erfüllen! In das auf Seine Majestät den Kaiser ausgebrachte dreimalige Zivio stimmten alle mit Hoch- und Zivio-Rufen ein, worauf der Herr Bürgermeister mit Dankesworten das Maschinengewehr-Denkmal in die Obhut der Gemeinde übernahm. Sohin wurde die Benagelung in Angriff genommen, die die ansehnliche Summe von 1200 K. einbrachte. — Vom Herrn Obersten gingen Ergebenheitstelegramme an Seine Majestät den Kaiser, an Ihre k. und k. Hoheiten die Herren Erzherzoge Karl Franz Josef, Feldmarschall Friedrich, Generalobersten Eugen und General der Kavallerie Franz Salvator, weiters an Herrn General Svetozar Boroevic und an Seine Erzellenz Feldzeugmeister Wenzel Burm ab; auf alle liefen alsbald Antworten ein, in denen nebst dem Danke für die Loyalitätskundgebung dem Herrn Obersten von Freyschlag anerkennendes Lob ausgedrückt wird. — Die Benagelung des Maschinengewehres wurde am 26. d. M. mit soichem Erfolge wiederholt, daß die Sammlung gegenwärtig schon rund 2000 K. ausmacht.

— (Spende.) Frau Anna Cujer, Café „Egia“, hat zwecks Enthebung von den Neujahrsgratulationen dem Roten Kreuze den Betrag von 10 K. gespendet.

— (Die kädtische Kriegsverkaufsstelle) befindet sich von heute an wieder am Auerspergplatz und nicht mehr in der Preserengasse, wo sie einige Tage untergebracht war. Verkauft wird Gerste und Brot.

— (Vom Volksschuldienste.) Der k. l. Bezirksschulrat in Laibach Umgebung hat an Stelle der erkrankten Lehrerin Jda Papula die gewesene Supplentin in Rudnit Ottilie Kerisch zur Supplentin an der zweiklassigen Volksschule in Großlupp bestellt.

„Des Gefährtes Sohn“ im Kino Central im Landestheater. Romeo und Julie, etwas vom alten Othipusmotiv, Zigeunerromantik, alles als Hintergrund für eine große politische Affäre. Über dem Ganzen lagert trotz der phantastischen Ornamente ein Hauch französischer Parlamentspolitik, und dadurch gewinnt der Film an Aktualität. Was sich nie und nirgends hat begeben, ist die poetische Wirklichkeit, und was hier poetisch nicht wirklich ist, hat vielleicht die psychologische Wahrscheinlichkeit des Kinos für sich. Dieser erstklassige Film wird nur noch heute im Kino Central im Landestheater gezeigt. Das Programm ist für Jugendliche nicht geeignet. — Morgen Silvesterabend im Kino Central im Landestheater.

Kino „Ideal.“ Heute tritt zum letztenmal die berühmte Künstlerin Maria Carmi in der dreiaktigen Komödie „Der Hermelinmantel“ auf. Der Film ist photographisch und szenisch erstklassig durchgeführt und darf als eine sehr beachtenswerte Erscheinung dieser Art bezeichnet werden. Das andere Programm ist sehr gut. — Morgen Freitag: Großes Silvesterprogramm mit dem vieraktigen Schauspiel „Der springende Hirsch“ mit Hugo Flint in der Hauptrolle.

### Theater, Kunst und Literatur.

— („In Zivio.“) Schwank von Gustav Kadelburg. — Der Einakter am Dienstag ist ein Seitenstück zu „Militärfrau“, nur daß die dort auftretende preußisch gewordene Miß mit Ernst Lissauers Haßgesang wider England nicht recht in Einklang zu bringen wäre. Wenn unsere reichsdeutschen Bundesgenossen hier auf der Bühne erscheinen sollen, kann einen ein laises Wangen beschleichen, da in früheren Jahren die Genauigkeit der Adjustierung und der allgemeinen Haltung nicht immer dem Ideal entsprach. Herr Kurich als junger Leutnant war denn auch in Zivio entschieden fester als in preußischer Uniform, die Mühe hätte er u. e. in der Gardebohe lassen müssen, jedenfalls sie anders zu fassen gehabt. Trotzdem wurde der reizende Scherz gut herausgebracht. Herr Biernat gab sich ehrliche Mühe, den bärbeißigen Oberst lebendig zu charakterisieren, obgleich er für diese Rolle wohl etwas zu jung ist. Einen ganz vorzüglichen Major brachte Herr Tema heraus, von den drei Offizieren der echteste. Auch der Leutnant war ein so lieber Kerl, daß er wohl ein Mädchenherz zu gewinnen fähig schien. Herr Zuhn spielte den sächsischen Burschen mit starker humoristischer Wirkung und Frä. Moser, die sonst allerlei Kammerlächerchen und Köchinchen zu spielen hatte, gab die elegante Oberstentochter nicht übel, vielleicht nur zu elegant gekleidet. — An zweiter Stelle folgte eine Wiederholung von „Brüderlein fein“, das Herr Kapellmeister Seifert durch mancherlei Gefahren mutig hindurchsteuerte. Frä. Telona ist hier so allerklebst, daß darstellerisch ihr Spiel einfach unübertrefflich scheint. Die Bühnenleitung hatte an diesem Abend ein bißchen wenig fürs Geld geboten, da beide Stücke zusammen an Aufführungsdauer nur eine gute Stunde ausfüllen und nur mit Zubehörfahrt einer Pause von fast drei Viertelstunden zwei knappe Stunden Theater zusammengebracht wurden. Der Besuch stand im Verhältnis zu der diesmal mager gereichten Diät.

# Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

## Österreich-Ungarn.

### Von den Kriegsschauplätzen.

Wien, 29. Dezember. Antlich wird verlautbart: 29. Dezember. Russischer Kriegsschauplatz: An der bejarabischen Grenze wiederholte der Feind gestern seine von starkem Artilleriefeuer eingeleiteten Angriffe in der tags zuvor geübten Art. Seine Angriffskolonnen brachen überall, stellenweise knapp vor unseren Hindernissen unter unserem Kleingewehr- und Geschützfeuer zusammen. Die russischen Verluste sind groß. Östlich von Burkanow nahmen wir einige Sicherungsabteilungen vor starken russischen Kräften näher gegen unsere Hauptstellung zurück. In Wolhynien stellenweise Geschützkampf. — Italienischer Kriegsschauplatz: Auch gestern hielt die lebhaftere Tätigkeit der Italiener an der Süd- und Südostfront Tirols an. Im Sugana-Abchnitt wurde ein feindlicher Angriff auf den Monte Carbonile (südöstlich Barco) abgewiesen. Ebenso scheiterten nächtliche Unternehmungen des Gegners im Col di Lana-Gebiete. An der küstländischen Front fanden an mehreren Stellen Geschütz-, Handgranaten- und Minenwerferkämpfe statt. — Südöstlicher Kriegsschauplatz: Die Lage ist unverändert. Keine besonderen Ereignisse. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, FML.

### Der schwedische Oberst Adermann über seine Eindrücke an unserer italienischen Front.

Stockholm, 28. Dezember. Oberst Adermann berichtet weiter über seine an den Fronten in Tirol, Kärnten und am Isonzo empfangenen Eindrücke. In der Bevölkerung Tirols und Kärntens herrscht ein Geist und ein entschlossener Ton, von dem man sich kaum eine Vorstellung machen kann. Über die Isonzofront äußerte sich Oberst Adermann: Tatsache ist, daß die Italiener nirgends weiter gekommen sind und jetzt dürfte auch die Zeit vorüber sein, in der irgend welche Aussichten auf Erfolg für sie vorhanden sind. Überall unter den österreichisch-ungarischen Truppen herrschte eine außerordentlich gute Stimmung und eine Zuversicht, die aller Beschreibung troht. Man konnte dort die geschicktesten und energischsten Verstärkungsarbeiten, geschmeidig der Natur angepaßt, schauen und eine phänomenale Ausdauer bewundern und dies nicht nur bei den Truppen in den Schützengräben, sondern auch bei denen hinter der Front, die die Zufuhr an Vorräten besorgen.

### Die montenegrinischen Lügenberichte.

Wien, 29. Dezember. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Alles, was Redheit an freiem Erfinden von kriegerischen Erfolgen bisher in die Welt zu setzen wagte, scheint überboten durch die letzten montenegrinischen Tagesberichte. Gewöhnlich übten unsere südlichen Gegner bisher die Praxis, nebensächliche Ereignisse zu hochwichtigen Gesechteserfolgen aufzubauen. In sehr erfolgarmen Zeiten hatten sie sogar auch manchmal die Courage, Vorgänge, die überhaupt nicht stattgefunden haben, glaubwürdigen und dankbaren Lesern als besondere Triumphe zu präsentieren. Die Montenegriner haben einen neuen Trick erdacht, der mit Bauernschlauheit und auf Verblüffung der Menge rechnet. Ihre regulären Truppen begingen eine völkerrechtswidrige und feige List, um unsere Soldaten zu überrumpeln. Da jedoch der erhoffte Erfolg ausblieb, stellten sie prompt fest, der böse Feind hätte einen erfolglosen Angriffsversuch gemacht. Damit sollte die begangene Schurkerei vor den aufmerksamen neutralen Staaten verborgen und die wohl sicher kommende richtige gegnerische Darstellung gleich in ein solches Licht gerückt werden, als erfolge eine ungerechte Beschuldigung der stolzen Söhne der schwarzen Berge nur zur Beschönigung des erlittenen Mißerfolges. Der Tagesbericht vom 20. Dezember gibt an, daß wir bei Lepenac vergeblich angegriffen und die Montenegriner uns bei Rozaj auf der ganzen Front geschlagen hätten. In Wirklichkeit spielten sich die Geschehnisse folgendermaßen ab: Am 17. Dezember gingen montenegrinische Streitkräfte von Rozjovac aus gegen eine nächst Lepenac stehende österreichisch-ungarische Kompanie vor. In Sicht gekommen, schwenkten sie weiße Tücher und setzten die Vorbewegung mit erhobenen Händen ohne Gewehre fort und wollten hiedurch den Eindruck freiwilliger Übergabe erwecken. An die Kompanie herangekommen, zogen sie plötzlich Handgranaten aus den Kleidern und schleuderten sie in die Reihen der Unsrigen. Es entspann sich alsbald ein heftiges Handgemenge, dessen Ende war, daß der Feind nicht nur aus der von den Unsrigen besetzten Linie wieder hinausgeworfen, sondern auch über die Höhen südlich Lepenac zurückgetrieben wurde, die seither bis zum heutigen Tage in unserer Hand verblieben sind. In der geschilderten Affäre verloren die Montenegriner

nebst einigen Toten und vielen zurückgeschafften Verwundeten auch Gefangene. Eines unserer Maschinengewehre, das unbrauchbar geworden war, verblieb im Hin- und Herwogen des Nahkampfes im Besitze des Feindes. Gegen das etwa zehn Kilometer nördlich Verane gelegene Bijoča war einige Tage zuvor von rückwärts gelegenen Kampfstellungen unserer Seite eine Nachrichtenabteilung vorgeschickt worden, die nach pflichtgemäßer Erfüllung ihrer Aufgabe sodann wieder zurückkehrte. Ein durch die Montenegriner erzwungenes Zurückgehen eigener Truppen erfolgte nicht. Auch östlich Rozaj ist an keiner Stelle ein erzwungenes Zurückgehen erfolgt. Die in diesem Raume öfter zur Aufklärung vorgeschickten Nachrichtenabteilungen und Patrouillen rückten immer erst nach Erfüllung ihrer Aufgaben ein. Die auf der Turjakhöhe vorgeschobenen Sicherungen haben sich, als starke montenegrinische Kräfte im Anrücken gemeldet wurden, auf die im voraus gewählten, eingerichteten und ausgebauten Stellungen zurückgezogen. Auf Turjak konnte bei der damals herrschenden Kälte kein Lagerfeuer angezündet werden und der Verpflegungsnachschub war auf den verschneiten Wegen Störungen ausgesetzt gewesen. Ein Angriff unserer Seite auf die Turjakhöhen hat nie stattgefunden. Die Gesamtverluste bei Rozaj seit 1. Dezember betragen unserer Seite insgesamt 9 Tote und 14 Verwundete. — Aus dem eben Gesagten geht klar hervor, daß die Meldungen des Tagesberichtes vom 24. d. in Gänze erlogen sind. Dazu kommt noch, daß die Montenegriner gar nicht Gelegenheit hatten, auf dem Lovcen ein österreichisches Feldgeschütz zu zerstören, da wir dort nicht stehen. Die Öffentlichkeit wird gut daran tun, montenegrinischen Sensationsberichten auch in Zukunft mit Reserve zu begegnen.

### Unsere Kriegsgefangenen in Albanien.

Wien, 29. Dezember. Dem Kriegsfürsorgekomitee des Roten Kreuzes wurde von verschiedenen verlässlichen griechischen Stellen telegraphisch gemeldet, daß sich die österreichischen und die ungarischen Kriegsgefangenen, die früher in Serbien festgehalten wurden, namentlich in Albanien zwischen Durazzo und Balona nahe der Küste befinden. Wegen eventueller Überführung dieser Kriegsgefangenen nach Griechenland schweben Verhandlungen. Wie bereits bekannt, ist ein Abgesandter der amerikanischen Regierung schon vor längerer Zeit nach Albanien abgereist, um aus den von unserer Regierung ihm zur Verfügung gestellten reichen Mitteln die Kriegsgefangenen mit Kleidung, Nahrung usw. zu versehen.

### Verlängerung der Funktionsdauer von Handels- und Gewerbelammernmitgliedern.

Wien, 29. Dezember. Um einer Unterbrechung der Beschlussfähigkeit der Handels- und Gewerbelammern vorzubeugen, wird durch eine morgen im Reichsgesetzblatt und in der „Wiener Zeitung“ zur Kundmachung gelangende kaiserliche Verordnung die Funktionsdauer jener Mitglieder der Handels- und Gewerbelammern, deren Mandatsdauer bis 31. Dezember 1915 abläuft, verlängert.

## Deutsches Reich.

### Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 29. Dezember. Das Wolff-Bureau meldet: Großes Hauptquartier, 29. Dezember. Westlicher Kriegsschauplatz: Bestende wurde wiederum durch einen feindlichen Monitor beschossen. Diesmal ohne Wirkung. Der gestern gemeldete feindliche Vorstoß am Hirzstein brach gestern in unserem Feuer zusammen. Am Abend griffen die Franzosen zweimal die von uns zurückeroberten Stellungen auf dem Hartmannsweilerkopf an. Sie drangen teilweise in unsere Gräben ein. Nach dem ersten Angriffe wurde der Feind überall sofort wieder vertrieben. Die Kämpfe um einzelne Grabenstücke nach dem zweiten Angriffe sind noch im Gange. An Gefangenen hielten die Franzosen bisher 5 Offiziere und über 200 Mann ein. Die Engländer verloren gestern zwei Flugzeuge, von denen das eine nordöstlich von Lens durch das Feuer unserer Abwehrschütze zur Landung gezwungen, das andere, ein Großkampfflugzeug, nördlich von Ham im Luftkampfe abgeschossen wurde. Am 27. Dezember verbrannte ein weiteres englisches Flugzeug westlich von Lille. — Südlicher Kriegsschauplatz: An der Küste von Raggasem, nordöstlich von Tadmum, scheiterte der Vorstoß einer stärkeren russischen Abteilung. Südlich von Pinsk wurde eine russische Feldwache überfallen und aufgehoben. — Balkankriegsschauplatz: Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

## Berichte der feindlichen Generalstäbe.

### Der italienische Bericht.

Wien, 29. Dezember. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Bericht des italienischen Generalstabes vom 28. Dezember: Die Tätigkeit unserer kleinen Abteilungen zwingt den Feind, seine Stellungen zu entschleiern und verschafft dadurch unserer Artillerie günstige Ziele. Die feindliche Artillerie gab noch einige Schüsse gegen Ortschaften ab, besonders längs des unteren Isonzo. An der ganzen Front werden die Befestigungsarbeiten fortgesetzt. Der Feind sucht dieselben häufig durch Feuer und öfter durch Schleudern von Stidgasen oder tränenerregenden Bomben zu stören.

### Der montenegrinische Bericht.

Rom, 29. Dezember. Der montenegrinische General-Korrespondent teilt folgendes antliche Telegramm aus Cetinje vom 25. Dezember mit: Auf der ganzen Sandtschaftfront für den Feind erfolglose Kämpfe. Den ganzen Tag andauernde feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen wurden abgewiesen. Der Feind vermochte nach lebhaftem Kampf Maslova gora zu besetzen, aber unsere Truppen nahmen im Gegenangriff unsere Stellungen zurück, machten verschiedene Gefangene und erbeuteten viel Kriegsmaterial.

## Der Seefrieg.

### Verseht.

Cetinje, 28. Dezember. (Meldung der Agence Havas.) Ein österreichisch-ungarisches Unterseeboot versenkte am 23. d. bei San Giovanni di Medua ein montenegrinisches mit Lebensmitteln beladenes Segelschiff, welches mit einer kleinen Kanone dem Kampf aufnahm. Das Geschütz wurde aber bald gebruchsunfähig gemacht.

London, 28. Dezember. Lloyd's meldet: Der britische Dampfer „Van Stirum“ wurde versenkt. Die Besatzung ist gerettet worden.

London, 29. Dezember. Lloyd's meldet die Versenkung des britischen Dampfers „Morning“ (444 BRTonnen). Der Kapitän und der zweite Steuermann wurden gerettet.

London, 28. Dezember. (Reuter.) Aus Malta wird gemeldet: An Bord des Dampfers „Bille de la Godab“ befanden sich 315 Personen, darunter drei Engländer. Die Geretteten erzählen, daß das Schiff nach Marseille unterwegs war. Es fand eine heftige Explosion statt. In demselben Augenblicke erschien in einigen Yards Abstand ein U-Boot an der Oberfläche. In das Hinterschiff war ein ungewöhnlich großes Loch geschlagen, aber es entstand keine Panik. Fünf Boote und zwei Flöße wurden niedergelassen. Zuletzt sank das Schiff mit den Leuten, die sich an Bord befanden. Das U-Boot blieb in der Nähe, bis der Dampfer gesunken war. Später kam der britische Dampfer „Heros“ und widmete sich 80 Minuten lang dem Rettungswerke, obwohl das U-Boot noch in Sicht war. Die Überlebenden erklärten noch, daß die Besatzung des U-Bootes zwei Menschen, die mit den Wellen rangen, aufnahm und nach dem Floß brachte.

London, 28. Dezember. (Reuter.) Der schwedische Dampfer „Kereus“ wurde am 26. d. versenkt. Die Besatzung wurde gerettet.

### Auf eine Mine getroffen.

Oslo, 28. Dezember. Der Inuitdener Dampfer-Transporter „Erin 88“ stieß gestern früh beim Fischen in der Nordsee auf eine Mine. Drei Mann der Besatzung sind getötet, drei schwer verwundet worden. Acht Überlebende wurden mittags durch einen anderen Dampfer-Transporter hier gelandet.

### Brandstiftung auf einem britischen Dampfer.

Newyork, 28. Dezember. (Reuter.) Ein großer Teil der Zuladung des britischen Dampfers „Inchmoor“ fiel einem Brande zum Opfer. Man glaubt, daß es sich um Brandstiftung handelt.

### Die Verluste der norwegischen Handelsmarine.

Kopenhagen, 29. Dezember. „National Tidende“ meldet aus Christiania: Eine Aufstellung der Verluste der norwegischen Handelsmarine bis zum 27. Dezember ergibt: 50 Dampfer verloren, 4 für gute Prisen erklärt. Diese 54 Dampfer mit zusammen 94.000 Tonnen ergeben nach Abzug von vier Prisen-Dampfern, die von den Befrachtern vergütet werden, einen Nettoverlust von 87.000 Tonnen. Der Nettoverlust an Segelschiffen ergibt 21.600 Tonnen, so daß sich der Gesamtverlust auf 108.600 Tonnen im Werte von 47 Millionen Kronen beläuft.

**Frankreich.**

**Die Einberufung des Jahrganges 1917.**

Paris, 28. Dezember. Der Senat erörterte den Gesetzesentwurf über die Einberufung des Jahrganges 1917, den die Kammer bereits angenommen hat. Kriegsminister Gallieni griff in die Verhandlung ein und erklärte, die Einstellung des Jahrganges 1917 ist nur eine Vorkaufsmaßregel. Dieser Jahrgang stellt nur einen Teil der Hilfsmittel dar, die uns zur Verfügung stehen. Wir wollen sie alle nutzbar machen, zu diesem Zwecke mit den Irrtümern der Verwaltung rechnen und uns weder vor Entschlüssen noch vor Verantwortlichkeiten fürchten. Der Minister erörterte sodann die Vorkehrungen für die Einstellung des Jahrganges 1917 und schloß mit den Worten: Frankreich, welches vor 18 Monaten den Frieden wollte, will heute den Krieg mit aller Willenskraft und wendet alle seine Hilfsmittel daran. Wer das Wort „Frieden“ ausspricht, wird als ein schlechter Bürger betrachtet. Der Jahrgang 1917 wird hinausgehen und das Volk begleitet mit seinen Wünschen die jungen Leute, die wir zu dem großen Kampfe vorbereiten werden, der erst endigen wird, wenn Frankreich in Übereinstimmung mit seinen Alliierten sagen kann: Hier mache ich Halt; ich habe auch, was ich wollte und nehme meine Friedenarbeit wieder auf. (Allgemeiner Beifall.) Der aus einem Artikel bestehende Gesetzesentwurf wurde hierauf angenommen und der Beschluß gefaßt, die Rede des Ministers öffentlich anzuschlagen.

**Flugschriften mit der Rede des deutschen Reichskanzlers über den Frieden.**

Bern, 28. Dezember. Das „Berner Tagblatt“ teilt mit, daß zur Zeit aus Hunderten von deutschen Flugzeugen Flugschriften auf Städte, Dörfer und Schützengräben in Frankreich herniederflattern. Die Flugschriften enthalten die Wiedergabe der Rede des deutschen Reichskanzlers über den Frieden, die bekanntlich die „Agence Havas“ gänzlich entstellte, ja ins Gegenteil verkehrt, den Franzosen übermittelte. Das Blatt sagt weiters: Weil man in Paris offenbar die Wirkung dieser Aufklärungsarbeit bereits spürt, arbeitet das Preßbureau am Quai d'Orsay mit Hochdruck, um diesen Eindruck schnellstens zu verwischen. So bringen diese Blätter zahllose Telegramme aus Bern, Basel, Zürich und Lausanne über Hungerstot und Meutereien in Deutschland. Dem französischen Publikum fehlt das rechte Vertrauen zu derartigen Meldungen. So müssen denn wir Schweizer erhalten. Das „Berner Tagblatt“ kritisiert scharf diese ungeschickte Mache und schließt mit der Bemerkung: Am besten wäre, man ließe uns Schweizer überhaupt aus dem Spiele und datierte die Meldungen aus Paris, wo sie entstanden sind.

**Belgien.**

**Kein Beitritt zum Londoner Vertrage.**

Bern, 29. Dezember. Wie französische Blätter aus Le Havre erfahren, wird Belgien dem Londoner Vertrage nicht beitreten. Belgien trat in den Krieg ein, um seine Neutralität zu verteidigen und möchte nichts tun, was dagegen verstößt.

**England.**

**Das Kabinett für die Einführung der Dienstpflicht.**

Rotterdam, 28. Dezember. Der „Rotterdamsche Courant“ meldet aus London: Der gestrige Kabinettsrat, in welchem über die Ereignisse der Werbekampagne Lord Derby beraten wurde, gelangte zu keinem Entschlusse. Heute wird das Kabinett die Beratungen fortsetzen. Der parlamentarische Mitarbeiter der „Times“ schreibt, daß der Zustand gestern heftig war und heute vielleicht noch kritischer wird. Einige Minister dringen darauf, sofort die Dienstpflicht einzuführen, da diese allein dem Premierminister die Möglichkeit gebe, sein Versprechen einzulösen. Andere wieder wollen den Unverheirateten noch einmal Gelegenheit geben, sich anwerben zu lassen. Einige von ihnen erklärten, daß ein Versprechen, bei dem sie nicht zu Rate gezogen wurden, für sie nicht bindend sein könne. Beide Gruppen setzten sich aus Liberalen und Unionisten zusammen. Neben ihnen gibt es noch eine dritte Gruppe, die aber bisher zu keinem Entschlusse gelangt ist. Der parlamentarische Mitarbeiter der „Times“ glaubt, daß Asquith trachten werde, sein Versprechen einzuhalten, und gleichzeitig versuchen werde, zu verhindern, daß einige Minister ihr Amt niederlegen. Durch energisches Vorgehen könne dies vielleicht noch erreicht werden, obwohl die Aussichten dafür gestern entschieden ungünstig gewesen waren. — Der parlamentarische Mitarbeiter der „Daily News“ schreibt, das Kabinett besaße sich nicht nur mit Asquiths Versprechen, sondern auch mit anderen ersten, die neutralen Staaten angehenden Fragen.

London, 29. Dezember. Wie das Reuter-Bureau meldet, erklärte Asquith im gestrigen Kabinettsrat, daß die Dienstpflicht notwendig sei. Die „Times“ bemerkt dazu, daß das Kabinett beschlossen habe, bald einen Gesetzes-

entwurf, betreffend die Einführung der Dienstpflicht, dem Unterhause vorzulegen.

London, 28. Dezember. Das Reuter-Bureau meldet: Der gestrige Kabinettsrat wird sich wahrscheinlich als einer der wichtigsten in der britischen Geschichte herausstellen. Es wurde bei dieser Beratung den großen Meinungsverschiedenheiten über den Militärdienst ein Ende gemacht. Die Erklärung Asquiths, daß die Dienstpflicht notwendig sei, kam nicht unerwartet. Sie wurde im allgemeinen gut aufgenommen. Die Opposition gegen die Dienstpflicht im Kabinett ist sehr klein und im Gegensatz zu den übertriebenen Gerüchten glaubt man, daß die Minister, welche ursprünglich dagegen waren, jetzt im Amte bleiben werden. Die „Times“ glaubt, daß die rasche Entscheidung dem kräftigen Auftreten Lloyd Georges zu verdanken sei, der durch einige Unionisten unterstützt wurde. Aus verschiedenen Gründen werden im Kabinett vielleicht einige Veränderungen vorgenommen werden, aber Tatsache ist, daß der Vorschlag der Dienstpflicht auf außerordentlich wenig Widerstand stieß.

London, 29. Dezember. (Reuter.) „Westminster Gazette“ bemerkt, die Entscheidung des Kabinetts, die Kriegspflicht einzuführen, werde keine Spaltung innerhalb der Regierung oder allgemeine Wahlen zur Folge haben. Im Unterhause werde eine nur sehr kleine Minderheit dagegen Stellung nehmen, die schließlich gezwungen sein werde, nachzugeben.

**Die Verlustliste.**

London, 29. Dezember. Die Verlustliste vom 27. Dezember enthält 40 Offiziere und 371 Mann, jene vom 28. Dezember 107 Offiziere und 293 Mann.

**Der indische Nationalkongreß.**

Bombay, 28. Dezember. (Reuter.) In seiner am indische Nationalkongreß wurde heute früh eröffnet.

London, 27. Dezember. (Reuter.) In seiner am indischen Nationalkongresse gehaltenen Rede gab Präsident Sir Satyendra Sinha der Loyalität des Kongresses gegenüber König Georg Ausdruck und erklärte, aus der Tapferkeit, welche die indischen Truppen in diesem Kriege an den Tag legten, gehe hervor, daß die Inder auch wert seien, die Verantwortungen der Staatsbürgerschaft auf sich zu nehmen. Nach seiner Meinung seien die Bedenken,

ob es tunlich sei, den Kongreß während des Krieges einzuberufen, ungerechtfertigt. England würde dadurch, daß es Indien eine Selbstregierung gebe, am besten beweisen, daß es die Dienste, die Opfer und die Treue der Inder würdige.

**Bulgarien.**

**Feldmarschall Madensen in Sofia.**

Sofia, 29. Dezember. („Agence tél. bulg.“) Feldmarschall Madensen ist heute in Sofia eingetroffen. Im Bahnhofe hatten sich Vertreter des Königs und der Regierung zu seiner Begrüßung eingefunden. Eine Kompanie von Böglingen der Militärschule mit Musik leistete die Ehrenbezeugung. Feldmarschall Madensen stattete in der deutschen und österreichisch-ungarischen Gesandtschaft Besuche ab und begab sich hierauf in den königlichen Palast, wo er vom König in Audienz empfangen wurde. Nach der Audienz fand zu Ehren des Feldmarschalls ein großes Dejeuner zu vierzig Gedecken statt. Das Dejeuner trug militärischen Charakter, indem alle Gäste höhere Offiziere waren. Abends wird Feldmarschall Madensen in sein Hauptquartier zurückweisen. Die Bevölkerung bereite dem Feldmarschall einen begeisterten Empfang und jubelte dem großen deutschen Heerführer herzlich zu, so oft er sich in den Straßen der Stadt zeigte.

**Die Türkei.**

**Bericht des Hauptquartiers.**

Konstantinopel, 28. Dezember. (Meldung der Agence tél. Milli.) Das Hauptquartier teilt mit: Dardanellen-Front: Eines von drei feindlichen Flugzeugen, welche über Ari Burnu flogen, wurde durch das Feuer unserer Artillerie beschädigt und fiel ins Meer. Zwei Schiffe schleppten die Trümmer des Flugzeuges in der Richtung nach Zimbros. Bei Sedibahar dauerte der Kampf mit allen Arten von Feuerwaffen sowie mit Bomben und Lufttorpedos wie gewöhnlich an. Ein Panzerschiff vom Typ „Agamemnon“ bombardierte unter dem Schutze von zwei Kreuzern, zwei Monitoren und acht Torpedobooten durch kurze Zeit mit Unterbrechungen unsere Stellungen. Unsere Artillerie erwiderte und erzielte auf dem Panzerschiff und auf einem der Kreuzer je einen Treffer. Am

Lieferschüttelt geben wir die Trauerkunde von dem ferne von ihrer Heimat erfolgten Hinscheiden unserer liebsten, herzensguten Tochter, resp. Schwester und Braut, des Fräuleins

**Alice Schmalz**

Lehrerin der h. o. städt. deutschen Mädchenvolksschule

welche am 27. Dezember um 12 1/4 Uhr nachts in München nach langen, schweren Leiden in ihrem 36. Lebensjahre nur allzufrüh entschlummerte.

Die irdische Hülle der teuren Verstorbenen wurde Mittwoch den 29. Dezember um 3 3/4 Uhr vom städt. Krankenhause in München aus am dortigen Friedhose zur letzten Ruhe beigesetzt.

München-Vaibach, am 30. Dezember 1915.

Josef Schmalz, Beamter i. R., Vater. — Leo Schmalz, Ingenieur der Automobilwerke in Wien-Floridsdorf, Bruder. — Semiramis Schmalz, f. l. Lehrerin der Marineschule in Pola, Schwester. — Karl Kohl, Handelsmann in Frankfurt a. M., derzeit bei einem deutschen Artillerie Regiment im Felde, Bräutigam.

Am stillen Beileid wird gebeten.

**Dankagung.**

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme anlässlich des Ablebens unseres innigstgeliebten Vaters, bezw. Schwiegervaters, Großvaters, Bruders und Onkels, des Herrn

**Johann Kokalj**

Eisenfabriks-Verwalters i. R.

als auch für die herrlichen Kranzspenden sagen wir allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten Dank.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

27. Dezember feuerte ein Monitor hinter der Insel Mer-
teb 80 Granatschüsse auf die anatolische Seite der Meer-
enge ab. Unsere Batterien auf der anatolischen Seite der
Meerenge nahmen zu verschiedenen Zeiten die Landungs-
stellen von Tefe Burnu und Sedibahr unter Feuer, be-
hinderten und hemmten die Beförderung feindlicher
Truppen, versenkten eine Schaluppe in Tefe Burnu und
zerstörten durch zwei Treffer einen großen Hangar. Eines
unserer Wasserflugzeuge warf mit Erfolg in der Nacht
vier Bomben auf ein Zeltlager. Sonst nichts Neues.

Griechenland.

General Castelnau in Athen.

Mailand, 29. Dezember. General Castelnau teilte dem
„Corriere della Sera“ zufolge der Athener „Patrias“ mit,
dass seine Unterhaltung mit König Konstantin freundschaftlicher
Art gewesen sei und den Charakter eines
Meinungsaustausches zwischen Militärs über militärische
Fragen getragen habe. Castelnau versicherte der
„Patrias“, dass der französische Erfolg mathematisch
gewiss und Salonisch, wo die Verbündeten zu bleiben
entschlossen seien, vermöge der Befestigungen uneinnehm-
bar sei. Nach der Abreise Castelnaus fand in Athen ein
Ministerrat statt. Der König hat den bulgarischen und
den englischen Gesandten in je halbstündiger Audienz
empfangen.

Montenegro.

Keine Abreise der Königsfamilie nach Italien.

Paris, 28. Dezember. Die „Agence Havas“ mel-
det aus Cetinje: Die Nachricht von der Abreise der
Königsfamilie nach Italien wird ausdrücklich als un-
richtig bezeichnet.

Die Vereinigten Staaten von
Amerika.

Die Frage des Verbotes der Ausfuhr von Kriegs-
munition.

Berlin, 29. Dezember. Der Privatkorrespondent des
Wolff-Bureaus in Newyork meldet durch Funkentelegraph
folgende Depesche der „Associated Press“ aus Washing-
ton: Die Bewegung, die auf ein gesetzliches Verbot der
Ausfuhr von Kriegsmunition abzielt, verstärkte sich so,
dass der Vorsitzende des Ausschusses für auswärtige An-
gelegenheiten im Repräsentantenhause, Flood, beschloffen
hat, gleich nach dem Zusammentritt des Kongresses den
Ausschuss einzuberufen, um einen Meinungsaustausch
über diese Frage zu veranlassen.

China.

Unabhängigkeitserklärung einer chinesischen Provinz.

Peking, 28. Dezember. Der Militärgouverneur von
Yunnan erließ eine Proklamation, worin die Unabhängig-

keit Yunnans erklärt wird. Es heißt darin, dass Yuan-
schikai die Erde, welche er als Präsident abgelegt hatte,
gebrochen habe und den Ermahnungen, die Republik wie-
der herzustellen, nicht nachgekommen sei. Zahlreiche Trup-
penverstärkungen werden aus dem Norden nach dem Süden
transportiert.

Peking, 29. Dezember. (Reuter.) Berichten aus Kwan-
tung und Kwangsi zufolge bleiben die dortigen Behörden
lohal. Nach Yunnan ist von der Regierung in Peking ein
Verföhnungskommissär geschickt worden.

(Eine wertvolle Erfindung.) Der in Budapest
lebende Wiener Ingenieur Karl v. Dreger soll eine
Taschenlampe erfunden haben, die ohne Akkumulatoren
oder Trockenelemente nahezu ohne zeitliche Beschränkung
Licht spendet. Der notwendige elektrische Strom wird
beim Gebrauch der Lampe mühelos durch Handbetrieb
erzeugt. Die neue Taschenlampe, die an Größe den ge-
bräuchlichen elektrischen Taschenlampen gleicht, verdankt
ihre Entstehung einer Anregung des Herrn Erzherzogs
Leopold Salvator. Der Herr Erzherzog hat sich einmal
Herrn von Dreger gegenüber dahin geäußert, eine Tas-
chenlampe wäre ideal, die ohne Ersatz durch Batterien
immer gebrauchsfertig sein könnte. Die neue Lampe, die
den verschiedensten Anwendungszwecken entsprechen wird,
kann sowohl als Trag- wie als Taschenlampe hergestellt
werden. Sie erhält den notwendigen elektrischen Strom
aus der Umwandlung einer besonderen Kraftbewegung
der menschlichen Hand in elektrische Energie. Diese
Kraftleistung wird beim Gebrauche der Lampe während
ihres Tragens vorgenommen, ohne dass die Kraftquelle
in der Anwendung der Lampe irgendwie gestört werden
kann. Die Lampe ist genau so groß wie eine der ge-
bräuchlichen elektrischen Taschenlampen.

(Unfälle.) In Glebe, Gemeinde Peč, wurden dem
55 Jahre alten Knecht Martin Urbanija beim Strohschnei-
den von der Maschine die Finger der linken Hand abge-
rissen. Ein gleiches Mißgeschick traf den 28 Jahre alten
Tagelöhner Alois Bečan in Dravlje, der ebenfalls beim
Strohschneiden mit der Maschine die Finger der linken
Hand einbüßte. — In Zalog geriet der Oberkondukteur
Andreas Božar unter die Räder eines rollenden Wagens,
wobei ihm die rechte Hand schwer verletzt wurde. — Der
71 Jahre alte Holzarbeiter Franz Vobljaj wurde in einem
Walde bei Praprotno von einem herabgefallenen Holz-
stamme, dem er nicht rechtzeitig ausweichen konnte, getroffen
und erlitt einen Bruch des rechten Beines unter dem Knie-
gelenke. — In St. Ranzian bei Domžale erhielt der
50 Jahre alte Besitzer Martin Slapar beim Pferdeputzen
einen Fußschlag in die Bauchgegend und erlitt schwere
innere Verletzungen.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Eine österreichische Spezialität. Magenleidenden
empfiehlt sich der Gebrauch der echten „Mollis Seidligh-
Pulver“ als eines altbewährten Hausmittels von den Magen-

kräftigender und die Verdauungstätigkeit nachhaltig steigernder
Wirkung. Eine Schachtel K 240. Täglicher Verbands gegen Post-
nachnahme durch Apotheker A. Moll, l. u. f. Hoflieferant,
Wien I., Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz ver-
lange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutz-
marke und Unterschrift. 5212 s

THE REX Co., Laibach, Schellenburgg. 7/1.
Spezialhaus für Schreibmaschinen.
Verleihtaltger, deren Zubehör etc.
den gleichen Brieftext
tippen,
ist Zeitvergeudung.
Opalograph
wervieältigt Hand-
u. Maschinenschrift
mittels Glasplatte
Tausende scharfe Abzüge in be-
liebiger Farbe von einer Urschrift
od Zeichnung. Vorführung kosten-
los und unverbindlich auf Anruf
Norden 548
Prospekt und Druckproben frei.
OPALOGRAPH-COMP.
Berlin O2, Burgstrasse 36.
Kostenlose Vorführung. 3488 5-1

MAGEN-TINKTUR
VERSAND
GEGEN
Apothekers PICCOLI
in Laibach
NACH-
NAHME
Magen-Tinktur
1 Fläschchen 20 Heller. 489 63
Aufträge gegen Nachnahme.

Philharmonische Gesellschaft. — Deutscher Singverein.
Heute den 30. d. M. 1/9 Uhr abends
Hauptprobe
im großen Saale des Kasinovereines.

Amtsblatt.

3487 Firm. 800, Rg. Gen. II, 33/10

Wählung einer Firma.

Geldsicht wurde im Register am
29. Dezember 1915 infolge Ablebens
des Gesellschafters Robert Pollak:
Sitz der Firma: Laibach.
Wortlaut der Firma:

Brüder Pollak.

Betriebsgegenstand: Getreidehandel.
R. l. Landes- als Handelsgericht in
Laibach, Abt. III., am 29. Dezember
1915.

3480 E 121/15/7

Beschluß.

In der Exekutionssache der f. l.
Finanzprokurator für Krain in Laibach
in gesetzlicher Vertretung des f. l. Staats-
schäfers gegen Richard Lewy, Agent in
Wien VIII, Landongasse 55/6, wegen
318 K 40 h wird

1.) für die Verlassenschaft des am
10. Mai 1915 verstorbenen Verpflich-
teten Richard Lewy Herr Dr. Josef
Furlan, Advokat in Laibach, zum Ku-
rator für diese Exekutionssache;

2.) für die unbekannt wo und bezw.
im feindlichen Auslande sich befindlichen
Hypothetargläubiger Karl Suchomel in
Wien, Karl und Maria Suchomel in
Kunstadt und Albert Morpurgo fu C

in Genua Herr Dr. Božidar Bodušet,
Advokat in Laibach, zum Kurator be-
stellt, letzterer solange, bis sich die ge-
nannten Gläubiger entweder selbst bei
Gericht melden oder einen Bevoll-
mächtigten namhaft machen.

R. l. Landesgericht Laibach, Abt. III.,
am 24. Dezember 1915.

3479 Firm. 787, Gen. I, 34/51

Premembe pri že vpisani zadrugi.

V zadrudnem registru se je vpi-
sala dne 25. decembra 1915 pri
zadrugi:

Vzajemno podporno društvo v
Ljubljani

registrirana zadruga z omej. zavezo,
naslednja prememba:

Izbrise se član načelstva Fran
Boršnik.

C. kr. deželno kot trgovsko sodišče
v Ljubljani, odd. III., dne 25. decembra
1915.

3475 Cg. I a 181/15/1

Oklic.

Zoper odsotnega Petra Piussi, po-
sestnika žage na Bohinjski Beli, se
je podala pri c. kr. deželni sodnji v
Ljubljani po Janezu, Mikelj iz Kopriv-
nika po dr. Jancu odvetniku v Radov-
ljici, tožba zaradi 1432 K 37 h.

Prvi narok se je določil na
13. januarja 1916
dopoldne ob 9. uri to sodno, soba
št. 123.

V obrambo pravic toženega skrb-
nikom postavljeni gospod dr. Ažman,
odvetnik v Ljubljani, ga bo zastopal,
dokler se ali ne oglasi pri sodnji ali
ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. deželna sodnja v Ljubljani,
odd. I. a., dne 28. decembra 1915.

3478 Firm. 783, Gen. IV 25/32

Premembe pri že vpisani zadrugi.

V zadrudnem registru se je vpi-
sala dne 25. decembra 1915 pri zadrugi:

Hranilnica in posojilnica v
Kamniku,

registrirana zadruga z neomejeno za-
vezo, naslednja prememba:

Izbrise se Josip Klopčič, član na-
čelstva.

C. kr. deželno kot trgovsko sodišče
v Ljubljani, odd. III., dne 25. decem-
bra 1915.

3476 Firm. 777, Rg. A II, 41/3

Izbris firme.

Izbrisala se je v registru dne
25. decembra 1915 vsled smrti imet-
nika:

Sedež firme: Tržič.

Besedilo firme:

Matevž Rozman.

Obratni predmet: trgovina z me-
šanim blagom.

C. kr. deželno kot trgovsko sodišče
v Ljubljani, oddelk III., dne 25. de-
cembra 1915.

3477 Firm. 778, Gen. IV 285/33

Premembe pri že vpisani zadrugi.

V zadrudnem registru se je vpi-
sala dne 25. decembra 1915 pri za-
drugi:

Konzumno društvo za Ljub-
ljano in okolico,

registrirana zadruga z omejeno za-
vezo, naslednja prememba:

Izbrise se Štefan Dražlj, vpiše pa
Josip Zupan, tovarniški mizar v Ljub-
ljani, hranilniška hiša šte. 3.

C. kr. deželno kot trgovsko sodišče
v Ljubljani, odd. III., dne 25. decem-
bra 1915.

3474 E. 3004/14/56

Bersteigerungs-Edikt.

Am 20. Jänner 1916
vormittags 10 Uhr, findet beim unten-
bezeichneten Gerichte Zimmer Nr. 16
die Zwangsversteigerung der Realität
G. E. 402 Kat G. Zadobrova, bestehend
aus dem Hause Nr. 49 in Seneberje
samt Hof und Garten und dazu ge-
höriger eiserner Brücke bei St. Jakob an
der Save statt.

Die Liegenschaft ist auf 56.610 K
bewertet; das geringste Gebot, unter
welchem der Verkauf nicht stattfindet,
beträgt 28.310 K.

Die Versteigerungsbedingungen und
die Liegenschaft betreffenden Urkunden
können beim untenbezeichneten Gerichte,
Zimmer Nr. 18, eingesehen werden.

R. l. Bezirksgericht Laibach, Abt. V.,
am 11. Dezember 1915.

# Die führende Marke

in der heimischen Schuhindustrie bilden  
unbestritten unsere weltberühmten

2227 6-6

# TURUL-SCHUHE

„TURUL“  
SCHUHFABRIK

130 eigene Filialen

Alfred Fränkel Com. Ges.



Heinr. Seljak

Vertreter

Niederlage

Laibach, Prešernova ul. 52.



**Vollkommene  
Ausstattung in**

## Kinderwäsche

für jedes Alter lagernd

empfeht das bekannte 2697 12

Wäschegeschäft

## C. J. Hamann

LAIBACH, Rathausplatz Nr. 8

Gegründet 1866

Wäsche eigener Erzeugung

Direkt an der Schweizer Grenze liegend, haben wir Gelegenheit  
aller Art Lebensmittel etc. günstig einzuführen, man ver-  
lange unsere

### Lebensmittel-Preisliste

die wir kostenlos und portofrei senden. 3420 6-6

Gebr. Reichart, Großhandlungshaus,  
Dornbirn, Tirol-Vorarlberg.

**Allgemeine Uniformierungs-Anstalt**  
**Back & Fehrl** 3240 20  
Laibach Stari trg 8 Laibach  
(entlang der Straßenbahn).  
Großes Lager fertiger Uniformen,  
Regenmäntel, Kappen sowie sämtlicher  
Winter-Ausrüstungssorten. Erzeugung  
aller Uniformen und feiner Zivilkleider.

### Moll's Seidlitz Pulver

Nur echt, wenn jede  
Schachtel  
und jedes Pulver A. Moll's  
Schutzmarke und Unter-  
schrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches  
Mittel, von einer den Magen kräftigenden und die Verdauungstätigkeit steigernden  
Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen  
Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen. — Preis der Original-  
schachtel K 2.— Palsifikate werden gerichtlich verfolgt.

### Moll's Franzbranntwein u. Salz

Nur echt, wenn jede  
Flasche  
A. Moll's Schutzmarke trägt und  
mit Bleiplombe verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein nament-  
lich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreißen  
und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes  
Volkemittel von muskel- u. nervenkräftigender Wirkung

Preis der plomb. Original-Flasche K 2.40

Hauptversand durch Apotheker A. Moll k. u. k.

Hoflieferant, Wien I., Tuchlauben 9

In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich  
156-127 A. Moll's Präparate. 5212

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.



### Nervenschwache Männer

fördern die Wiederkehr der geschwächten Kräfte durch 2760 26-21

## Evaton-Tabletten.

Verlangen Sie ärztliche Gutachtensammlung.

St. Markus-Apotheke, Fabrik pharm. Spezialpräparate,  
Wien, III., Hauptstraße 130/IV.

Goldene Medaille Wien 1912.

Zu haben in allen Apotheken.

**Bettfedern**  
und  
**Daunen**  
in grosser Auswahl und zu sehr billigen Preisen  
empfeht die Firma 3099 6  
**A. & E. Skaberné, Laibach.**